der Person des Geschäftsträgers Mr. Sidney Everett beibehalten werden.

Nichts Neues aus Tunis! heißt es auch heute; zwar meldet die „Agence Havas" officiös, die unterbrochenen Verbindungen mit Tunis seien wieder hergestellt, Vorkommnisse von größerer Bedeutung hätten sich seit den letzten Tagen nicht zugetragen; auf diese Versicherungen ist indessen nicht viel zu geben, denn Pariser Privattelegramme finden es unerklärlich, daß die französische Regierung keine Nachrichten auf dem Seewege erhalten haben solle, da die Entfernung nach La Calle in Algier kaum zwölf Stunden beträgt. Natürlich ist der Eindruck dieses auffallenden Mangels aller Depeschen auf das Publicum ein höchst ungünstiger und ruft die fabelhaftesten Gerüchte hervor. Auch sonst ist man unzufrieden in Paris. Die Radicalen sind höchst ungehalten über die ablehnende Antwort des Minister-Präsidenten an die Delegirten der äußersten Linken, auf deren Forderung um beschleunigte Einberufung der Kammern. Sicher ist, daß die Kammer nicht vor dem 14. October zusammentritt. Ueber den schließlichen Termin der Einberufung steht ein Beschluß erst nach der Unterredung Ferry's mit dem Präsidenten Grevy zu erwarten.

Wie aus Bombay gemeldet wird, ist es zwischen dem Emir Abdurrahman und Ayub Khan am 22. d. zum Kampfe gekommen, wobei Ayub Khan geschlagen wurde. Die Desertion von zwei Regimentern entschied die Schlacht. Ayub Khan floh nach Herat mit Hinterlassung von Kanonen und Bagage. Der beiderseitige Verlust soll bedeutend sein. Der Emir ist bis jetzt noch nicht in Kandahar eingezogen, die Stadt wird indeß als unhaltbar betrachtet.

Der Preßproceß des Ober-Präsidenten von Ende gegen die Kasseler Zeitung.

Die unter der Verantwortlichkeit des Redacteurs Weise erscheinende Kasseler Zeitung brachte im Frühjahr d. J. einen „Oberpräsident von Ende" überschriebenen Artikel, welcher aus der Kölnischen Zeitung eine Berliner Mittheilung wiedergab, für deren Inhalt er jedoch der Kölnischen Zeitung die volle Verantwortlichkeit überließ. Der Artikel führte aus, daß die Stellung des Oberpräsidenten von Ende in Kassel nun unhaltbar geworden und der Geh. Ober-Regierungs-Rath Tiedemann in Berlin zum Nachfolger ausersehen sei, daß ferner nur der schwere Entschluß des Kaisers, einen älteren höheren Beamten zu entlassen, der Grund sei, daß der Wechsel noch nicht eingetreten. Da nun aber in neuester Zeit Herr von Ende auch mit dem Militair sich überworfen habe, so daß sein Haus von allen Officieren gemieden werde, so würde in nächster Zeit seine Entlassung erfolgen und würde er auch nicht nach Magdeburg versetzt werden, da Graf Eulenburg hiergegen und zwar aus guten Gründen energisch aufgetreten sei.

Sofort nach dem Erscheinen dieses Artikels hatte der Oberpräsident, Freiherr von Ende, Strafantrag wegen Beleidigung gestellt.

Als nun kurz darauf die „Kölnische Zeitung" in einem zweiten Artikel erklärte, daß sie ihre obige Mittheilung nicht aufrecht erhalten könne und auch die erwähnten Mißhelligkeiten sich nicht bewahrheitet hätten, hat der Redacteur Weise sofort in der nächsten Nummer der „Kasseler Zeitung" auch diese Berichtigung abdrucken lassen.

Im Juni d. J. fand nun die öffentliche Verhandlung vor der Strafkammer des Landgerichts in Kassel statt, in welcher zunächst der Redacteur Weise zu seiner Entlastung anführte, daß er keinen Anstand genommen, den ersten Artikel in seine Zeitung aufzunehmen, einmal weil die „Kölnische Zeitung" allgemein als ein durchaus zuverlässiges, gut unterrichtetes und vorsichtiges Blatt bekannt und auch schon früher in conservativen Blättern ähnliche Andeutungen gemacht seien, sodann aber seit längerer Zeit in Kassel selbst das Gerücht von Zerwürfnissen zwischen dem Oberpräsidenten und dem Officier-Corps des dortigen Husaren-Regiments colportirt worden. Eine Beleidigungsabsicht habe ihm fern gelegen, da er die Mittheilung einfach als den Thatsachen entsprechend gehalten, auch sei er als liberaler Parteimann gar nicht in der Lage gewesen, für eine Entfernung des Oberpräsidenten aus seiner Stellung zu agitiren.

Nachdem die Strafkammer noch mehrere hohe Officiere der Kasseler Garnison über das angebliche Zerwürfniß vernommen und diese übereinstimmend erklärt hatten, daß ein solches niemals existirt habe, nachdem ferner der von der Vertheidigung benannte Zeuge, der conservative Abgeordnete Justizrath Grimm, angegeben, daß er der — conservativen — „Oberhessischen Zeitung" von Berlin aus ein Telegramm, aber nur des Inhalts, daß der Oberpräsident von Ende versetzt sei, zugesandt habe, hat das Gericht den Redacteur Weise wegen Preßbeleidigung zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. Das Beleidigende des Artikels wurde darin gefunden, daß er dem Oberpräsidenten Schuld giebt, ein derartig schroffes Zerwürfniß mit dem Officierscorps herbeigeführt zu haben, so daß dieses alle gesellschaftliche Verbindung mit ihm abgebrochen, dem obersten Beamten der Provinz sonach eine Handlungsweise imputirt sei, welche seiner hohen amtlichen Stellung unwürdig; daß ferner der Artikel hervorhebt, der betreffende Minister habe sich in energischer Weise einer anderweitigen Placirung des Oberpräsidenten und zwar aus guten Gründen widersetzt, worin für diesen der Vorwurf einer nicht unverschuldeten Entlassung aus seinem Amte liege.

Gegen diese Verurtheilung hatte der Redacteur Weise Berufung an das Reichsgericht ergriffen und das Vorhandensein der Thatbestandsmomente einer nach §. 185 Str.-G.-B. strafbaren Beleidigung bestritten; wie wir bereits gemeldet, hat aber der Revisionshof die verurtheilende Entscheidung des Landgerichts bestätigt, weil in den oben hervorgehobenen Stellen, namentlich in Verbindung mit dem Satze, daß die Stellung des Oberpräsidenten in Kassel nun unhaltbar geworden und seine Amtsenthebung bevorstehe, die Absicht der Beleidigung gefunden werden müsse.

Schließlich wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß, so viel wir wissen, eine Verurtheilung der „Kölnischen Zeitung" wegen obigen Artikels bis jetzt nicht erfolgt ist.

Musik.

Carola-Theater.

Leipzig, 26. September. Wer die gestrige Aufführung im Carola-Theater mit der Erwartung besucht hat, daß die Neubesetzung der Titelrolle in „Prinz Methusalem" der Wiederholung dieser an sich sehr melodiösen und hier übrigens bereits eingehend besprochenen J. Strauß'schen Operette einen neuen und erhöhten Reiz verleihen würde, der ist sicherlich um eine nicht gerade angenehme Erfahrung resp. Enttäuschung reicher geworden, denn Frl. Anna Grundmann aus Frankfurt a. M. erwies sich zur wirkungsvollen Durchführung der genannten Partie als durchaus nicht geeignet und trat sowohl gesanglich wie im Spiel bedeutend gegen ihre Vorgängerin, Frl. Wittler, zurück. Obschon im Besitz einer umfangreichen und sympathischen Stimme, die allerdings nicht immer voll und rein zur Entfaltung kam und mehrfach gequetscht, wie ein Hinderniß in der Kehle überwindend, klang; — obschon in der Darstellung decent, und auch in der äußerlichen Erscheinung nicht ungefällig, vermochte sie doch nicht das Publicum sonderlich zu interessiren und noch weniger zum Beifall zu begeistern. Ihrer, besonders in der höheren Tonlage zwar klangvollen Stimme fehlt noch Sicherheit und sorgfältigere Ausbildung, während ihr Spiel für die lustige, leichte Operette zu steif erscheint und so oft den Eindruck von Befangenheit oder gar unwillkürlichen Zwanges macht. Was Frl. Grundmann's Prinzen Methusalem aber besonders fehlt, das ist feiner Humor, Verve in den Liebesscenen und Plastik der Bewegungen besonders bei den militairischen Evolutionen. Ihre Degen-Paraden z. B. waren geradezu unschön. Durch all' diese Mängel trat sie, keineswegs vortheilhaft, aus dem Ensemble hervor, das seinerseits um so zwangloser und ausgelassener erschien. Allerdings hätten dazu einige Hauptrollen, wie der Conseils-Präsident des Herrn Richter und der Herzog Cyprian des Herrn Präger auch maßvoller und jedenfalls feiner in der Komik gegeben werden müssen. Daß das Trommler-Corps gelegentlich Unabhängigkeitsgelüste zeigt und dadurch das Orchester bald zu rascherem bald zu langsamerem Tempo zwingt, sowie, daß gewisse Couplets-Einlagen in diese Operette nicht hineinpassen, ist schon einmal gerügt worden. Endlich sei noch eines Umstandes gedacht, der wohl nur erwähnt zu werden braucht, um in Zukunft nicht mehr vorzukommen. Es wurden gestern Theaterzettel verkauft, auf denen von einem Gastspiel nichts zu lesen und Frl. Wittler als „Prinz Methusalem" angezeigt war. An sich zwar wenig bedeutend, ist ein solches Verfahren doch nicht in der Ordnung und giebt leicht zu Irrthümern und Schlüssen auch auf andere Unrichtigkeiten Veranlassung.

Th. Stromer.

Laube-Concerte.

Leipzig, 26. September. Die Laube-Concerte im Etablissement Bonorand (Reichel) haben ihren guten Fortgang genommen. Das Publicum hat sich allgemach von der Güte der dargebotenen Leistungen überzeugt und dem Unternehmen ein recht erfreuliches Interesse entgegengebracht. Das gestrige Concert wenigstens war sehr stark besucht, ein Erfolg, der um so bemerkenswerther ist, als bereits am Nachmittage ein nicht weniger frequentirtes Extra-Concert stattgefunden hatte. An Beifall war dabei kein Mangel. Herr Capellmeister Laube sowohl, wie auch seine Solisten, von denen besonders wieder Herr Concertmeister Pauly ausgezeichnet wurde, hatten sich wiederholt der Ehre des Hervorrufes zu erfreuen. Die Kritik kann sich über solche Beweise der Anerkennung nur freuen. Es ist ihre Pflicht, darauf hinzuweisen, welche Dienste ein im großen Stile angelegtes Orchester, wie dasjenige des Herrn Laube, der Kunst leistet, indem es durch seine glanzvollen Leistungen den Sinn für gediegene Musik auch in solche Kreise hineinträgt, denen die Anschauung hierfür in der Regel fehlt. Von dem Erfolge, mit welchem ein Laube z. B. arbeitet, konnte man sich gestern überzeugen, als sich gelegentlich der Aufführung der großen Leonoren-Ouverture (Nr. 3) von Beethoven eine Stille im Publicum verbreitete, die auf wahrhafte Sammlung schließen ließ. Aehnliche Beweise von gehobener Stimmung sind allerdings selten, einmal, weil es überhaupt wenig Werke giebt, die so wirkungsfähig sind wie gerade jene Ouverture, zum Andern aber auch, weil ein Capellmeister wie Laube wohl oder übel gewillt sein muß, mit dem Strome des Publicums zu schwimmen, und der Geschmack des Publicums ist zur Zeit, wenn auch nicht gerade dem Seichten und Trivialen, so doch dem Massenhaften, mit einem Uebermaße von Effecten Ausgestatteten mehr zugeneigt, als dem nahrhaft Edlen in der Kunst. Jedenfalls ist aber Herr Capellmeister Laube eine Natur, die es mit der Kunst durchaus ehrlich meint. Er hat ebenso den guten Willen als auch die Fähigkeiten, um als Vorsteher eines großen Orchesters Hervorragendes leisten zu können. Herr Laube dürfte, was seine Eigenschaft als Dirigent anlangt, keine Concurrenz zu scheuen haben. Möchten die Anstrengungen und die Opfer, die es kostet, ein Orchester wie das seinige zu sammeln und auf der Höhe der Kunst zu erhalten, allenthalben die gebührende Würdigung finden. Vor der Hand sei dem hiesigen Publicum sowohl, als besonders auch den zur Messe hier aufhältlichen Fremden der Besuch des heutigen Symphonieconcertes, dem sich als Schluß morgen noch ein Virtuosenabend anreihen wird, als genußverheißend, dringend empfohlen.

M. Vogel.

* Herr Capellmeister Kogel, der in vergangener Saison höchst erfolgreich in Gent wirkte, steht in diesem Winter der Oper in Aachen vor. Kürzlich fand die Eröffnungsvorstellung statt, und gelang es dem talentvollen jungen Künstler auch diesmal wieder, gleich bei seinem ersten Auftreten für sich einzunehmen. Die dortige Kritik schreibt: Wir constatiren mit aufrichtiger Freude, daß ein frischer anregender Geist das Ganze belebte; weder Ueberstürztes noch Unfertiges war bei der gestrigen Aufführung (Faust) wahrzunehmen und dieser glückliche Umstand muß in allererster Reihe der besonnenen und energischen Leitung des Capellmeisters Herrn Kogel zugeschrieben werden. Herr Kogel scheint der Mann der Situation zu sein: umsichtig, thätig, energisch, routinirt, durch und durch musikalisch und bescheiden und müssen wir der Direction zu dieser vielversprechenden Acquisition aufrichtig Glück wünschen.

Besagte Première ist für das Leipziger Publicum auch deshalb von Interesse, weil sie einer hierorts gebildeten, jungen Sängerin Gelegenheit zum ersten Auftreten darbot. Frl. Oderich sang das „Gretchen" und scheint dabei recht wohl renssirt zu haben. Die Kritik rühmt sie als im Besitze einer Stimme, die sich durch Frische, Schönheit, Weichheit, Fülle des Klanges und Reinheit der Intonation auszeichnet. In der Auffassung, heißt es weiter, zeigte sich mancher sinnige Zug, der von dem empfindungsvollen Wesen der Künstlerin Zeugniß ablegte. Auch das Spiel wird als zwar noch etwas unentwickelt aber doch im Allgemeinen frei von der ängstlichen Steifheit anderer Kunstnovizen geschildert. Somit hätte ja die junge Sängerin den ersten Schritt ins Bühnenleben hinein in recht verheißungsvoller Weise gethan.

Aus Stadt und Land.

* Leipzig, 26. September. Aus Diesbar bei Meißen, in welchem landschaftlich recht schön an der Elbe gelegenen Orte sich auch in diesem Sommer und Herbst eine größere Anzahl Leipziger Familien zur Erholung aufgehalten haben und zum Theil noch aufhalten, meldet man uns, in Uebereinstimmung mit jüngst veröffentlichten Mittheilungen, daß die socialdemokratische Partei in dem 8. Wahlkreise eine sehr rührige Thätigkeit für ihre Zwecke und den von ihr für diesen Wahlkreis aufgestellten Candidaten, Cigarrenarbeiter Geyer in Großenhain, entfaltet. So ist in diesen Tagen in den Dörfern Diesbar, Golk, Nieschütz, Seußlitz und anderen an der Elbe gelegenen Orten ein weiblicher socialistischer Sendbote, eine gewöhnliche Tagelöhnersfrau, mit Flugschriften, welche auf die bevorstehende Wahl Bezug haben, erschienen und es hat die Frau verfucht, dieselben mit den Worten: „die Leute möchten die Schriften ja genau lesen, es stünde die Wahrheit darin", überall in den bewohnten Hausgrundstücken zu vertheilen. Es ist die Frau vielfach zur Thür hinausgewiesen worden, man hat indessen, da Polizeiorgane nicht gleich zur Hand waren, Weiteres gegen sie nicht unternehmen können! Es beweist dieser Vorgang, wie nöthig es ist, daß der socialdemokratischen Wühlerei gegenüber, die jetzt auch die Landbevölkerung mehr und mehr in ihre Netze zu ziehen gedenkt, die größte Wachsamkeit beobachtet wird.

— Del Vecchio's Kunstausstellung sieht in allernächster Zeit der Ankunft eines bedeutenden Werkes entgegen, worauf das kunstsinnige Publicum im Voraus aufmerksam gemacht sein möge. Es ist das der „Verbindung für historische Kunst" gehörige meisterhafte Gemälde Ludwig von Langemantel's: „Savonarola predigt gegen den Luxus", welches auf seiner Rundreise durch Deutschland, Oesterreich und die Schweiz in mehr als 50 Städten Station machen soll und hier daher nur kurze Zeit zur Ausstellung gelangen kann.

—o. Leipzig, 26. September. Unsere Jagdinhaber sind von dem Bestande der Rebhühner sehr befriedigt; die Völker sind meistentheils ungewöhnlich stark. Es wird aber auch Bedauern ausgesprochen, daß hier und dort im übertriebenen Jagdeifer viele kleine Vögel mit aus den Völkern herausgeschossen werden, die oft nicht größer als Wachteln sind und noch geschont werden müßten. Ebenso hören wir, daß auch der Hasenbestand ein trefflicher ist. Von preußischen Jagdinhabern, die bereits seit vierzehn Tagen Hasen schießen, während in Sachsen die Hasenjagd erst am 1. October beginnt, hörten wir, daß es besser wäre, wenn auch auf preußischem Gebiet der Termin um einige Wochen hinausgeschoben würde, indem eine Menge junger Hasen, die kaum die Größe von Kaninchen haben, sowie noch tragende Häsinnen dem Jagdeifer zum Opfer fallen. — Die Froschkeulen werden zu den Delicatessen gerechnet und auf den Speisekarten der feinen Restaurants mit hohen Preisen angesetzt; aber die Zahl der Liebhaber dazu blieb doch nur immer eine geringe, weil man eine gewisse Antipathie gegen den Frosch nicht überwinden konnte. Ins Volk war der Genuß der Froschkeulen nicht gedrungen. Das hat sich neuerdings auch geändert. Namentlich in der Südvorstadt hat der Wohlgeschmack der Froschkeulen vielfach Anerkennung gefunden, und da es in dieser Gegend nicht an Gräben, Lachen und Wiesen und folglich auch nicht an Fröschen, die noch nicht unter dem Jagd- und Schutzgesetz stehen, fehlt, so sind die Froschkeulen in vielen mittellosen Familien stehendes Nahrungsmittel und hauptsächlich Sonntagskost geworden. Beiläufig bemerkt kostet ein Schock fleischige Froschschenkel beim Fischer 6 Mark.

* Leipzig, 26. September. Am Sonnabend Nachmittag marschirte eine stattliche Zahl jugendlicher Vaterlandsvertheidiger durch die Stadt nach dem Neuen Schützenhause, um wieder einmal Zeugniß von ihrer Tüchtigkeit im Exerciren abzulegen. Es bestand die Schaar aus den Eleven der Exercirschule des Herrn Louis Brehme, Turnlehrers an der orthopädischen Heilanstalt hier. Eine vorausgesendete Abtheilung hatte das Schützenhaus nach allen Regeln der Kriegskunst besetzt, und es gelang den Angreifern erst nach mehrmaligen Sturmlaufen davon Besitz zu nehmen. Nachdem sich Freund und Feind vereinigt hatten, rückte die Jugendmiliz unter Gesang auf den vor dem Schützenhause befindlichen Platz, um ihre Fertigkeiten dem zahlreich anwesenden Publicum zu zeigen. Aufmarsch, Griffe, Gewehrübungen klappten vorzüglich. Die Freiübungen wurden dieses Mal mit Musik ausgeführt und erweckten unter dem Publicum lebhaften Beifall. Der Parademarsch gelang ebenfalls gut, überhaupt trat bei sämmtlichen Vorführungen der Knaben eine Strammheit und Exactheit zu Tage, welche volle Anerkennung verdient. Nach dem Parademarsch wurde zum Stern- und Scheibenschießen übergegangen, wobei die Zöglinge eine bereits sehr weit entwickelte Geschicklichkeit an den Tag legten. Nach 6 Uhr zog die fröhliche Schaar, mit Prämien beladen, unter munteren Gesängen nach Hause. Zum Schluß machen wir die Eltern noch darauf aufmerksam, daß am 2. October ein neuer Cursus beginnt, wozu Knaben vom 7. Jahre an Aufnahme finden.

—r. Riesa. In einer hiesigen Familie wurde vor Kurzem ein Schulknabe im Alter von 8 Jahren, welcher nach dem Mittagsessen sich aus der elterlichen Wohnung entfernt hatte, vermißt. Alle eingezogenen Erkundigungen gaben keinen Aufschluß über den Aufenthalt des Knaben, den man zuletzt im Stadtpark gesehen haben wollte, und man vermuthete, daß demselben ein Unglück zugestoßen sein müsse. Leider ist Dem auch so. Am 23. d. M. wurde die Leiche des Knaben bei Forberga in der Elbe gefunden. Wie der Knabe in den Strom gekommen, ist noch nicht bekannt. — Unser bisheriger Postdirector H. Göpfert, welcher nur erst kurze Zeit an der Spitze unseres Postamtes steht, ist nach Zittau versetzt worden.

† Aus der Lausitz, 25. September. Der gestrige plötzliche Tod des Schulraths Prof. Dr. Kämmel in Zittau inmitten des Lehrercollegiums des Gymnasiums und der Realschule brachte eine tief erschütternde Wirkung hervor. Der edle Mann sprach stets zum Schlusse des Schuljahres zu Lehrern und Schülern mit tiefer Bewegung und oftmals übermannte ihn dieselbe bis zu Thränen. Eine solche tiefe Bewegung mag diesmal seinen Herzschlag verschuldet haben. Prof. Kämmel, in der Nähe von Zittau geboren, war ein treuer Sohn dieser Stadt, die er, wenn wer nicht irren, auf eine kurze Zeit auf dem Frankfurter Parlamente vertrat. Antheil an der Politik im nationalliberalen Sinne nahm er stets, aber das pädagogische Feld zu bebauen war ihm doch die vornehmste Beschäftigung und 27 Jahre blieb er derselben als Zittauer Gymnasialdirector treu. Mit seinen 68 Jahren war er noch anscheinend rüstig und ein jahrelanges Wirken schien ihm noch beschieden. Nun trauern an seinem Sarge Lehrer und Schüler, nun trauert die Stadt um ihn, deren Ehrenbürger er gewesen und der er als Stadtverordneter seine Einsicht und Erfahrung widmete. Nun trauert endlich an seinem Sarge ein ausgebreiteter Kreis von Verwandten, dessen Mittelpunct er gewesen, ein tüchtig durchgebildeter Sohn, der als Dresdner Realschullehrer sich schon einen Namen gemacht und der auch politisch als Mitglied des Reichsvereins nicht unbemerkt geblieben. Die würdige Gattin desselben, eine geborne Willkomm, zwei verheirathete Töchter, theilen des Sohnes Schmerz. Just mit der Familie Willkomm lebte Prof. Dr. Kämmel in innigsten verwandtschaftlichen Verkehr. Er war oftmals der Rathgeber des Dichters, des Botanikers und des Geistlichen unter den Brüdern Willkomm und seiner Einsicht folgten sie gern. So kann denn nur sein Nachruf nicht nur in der Lausitz, sondern in ganz Sachsen lauten, daß er ein treuer Sohn seines deutschen Vaterlandes, seiner sächsischen und lausitzer Heimath und ein Gemeindebürger gewesen, dessen Andenken Zittau im ehrenvollsten Gedächtniß behalten wird. Welches Denkmal ihm die Liebe seiner Verwandten und Mitbürger auch aus Stein oder Erz setzen sollte, es wird nie den Eindruck erreichen, den die gewinnende Persönlichkeit des Verstorbenen auf Jeden zu machen wußte, der bei dessen Lebzeiten im persönlichen Verkehr mit ihm gestanden.

△ Meißen, 25. September. Trotz der unfreundlichen und vielfach regnerischen Witterung der letzten Wochen lassen die Besitzer der Weinberge in der hiesigen Gegend die Hoffnung auf eine gute Weinernte nicht sinken. Die Trauben hatten in ihrer Entwickelung durch die heißen Tage im Juni und Juli glücklicherweise einen solchen Vorsprung gewonnen, daß der Rückschlag im August und in der ersten Hälfte des September zwar immerhin sehr unerfreulich war, es ist indessen die Möglichkeit, daß der Wein überall noch gut reif wird, darum nicht beseitigt, und solche sonnige Tage, wie wir sie gestern und heute hatten, heißen in den Weinbergen ganz merklich. Nur noch acht solche Tage und es wird in vielen Weinbergen mit dem Schnitt der Trauben begonnen werden können. — Die Pflaumenernte ist in der hiesigen Pflege gegenwärtig im vollen Gange und es übertrifft das Erzeugniß thatsächlich alle Erwartungen. Oftmals genügt ein einziger Baum, um mit seinen Früchten allein einen Korb zu füllen. — Nachdem trockene Tage eingetreten sind, haben die Landwirthe in der Riesaer Gegend, insbesondere auch die Besitzer der großen Güter, mit der Kartoffelernte begonnen, und wer mit der Eisenbahn von Leipzig nach Dresden oder von hier nach Chemnitz ꝛc. fährt, der hat rechts und links vom Bahnkörper auf weite Entfernung hin das Schauspiel, daß viele Hunderte von Arbeitern, namentlich Frauen und Kinder, in langgestreckten Reihen am Erdboden knieen, um die so wohlthätige und nothwendige Kartoffelfrucht aus demselben herauszugraben. Zahlreiche Geschirre halten nebenbei auf den Feldern und es schleppen die Kartoffelausgräber ihre gewonnenen Früchte so reichlich herbei, daß in der Regel die Wagen sehr bald gefüllt sind. Die Kartoffelernte ist im großen Ganzen als eine recht gute zu bezeichnen und man braucht sich durch die Lamentationen der Schwarzseher, daß durch die nasse Witterung der letzten Zeit sehr viele Kartoffeln schon in Fäulniß übergegangen seien, nicht sehr beirren zu lassen.

— Den „Dresdner Nachr." entnehmen wir folgende Mittheilung: Der Betrug, den vorige Woche der Gemeindevorstand von Goes bei Pirna verüben wollte, war ungemein plump angelegt. Das biedere Dorf oder überhaupt setzte sich mit einem ihm befreundeten Diätisten der Amtshauptmannschaft in Verbindung und ließ sich durch dessen Vermittelung bei einem Graveur ein Amtssiegel der Gemeinde Helkendorf stechen. Nun stellte er eine Urkunde aus, kraft welcher die Gemeinde all ihre Liegenschaften und sonstiges Eigenthum gegen einen Vorschuß von 15,000 Mark verpfändet, den sie beim Landwirthschaftlichen Creditverein in Dresden erheben sollte. Die Urkunde wurde mit der Unterschrift des Gemeindevorstandes von Helkendorf, der von diesem Mißbrauch seines Namens natürlich keine Ahnung hatte und mit dem neu angeschafften Gemeindesiegel versehen; außerdem fügte der Pirnaische Diätist noch einen Vermerk des Amtshauptmanns v. Ehrenstein hinzu, wonach Dieser zu der Creditoperation die behördliche Erlaubniß gab, und den Schluß dieser Fälschung bildete der Beidruck des Amtssiegels der Pirnaischen Amtshauptmannschaft. Mit dieser prächtigen Urkunde begaben sich nun der Gemeindevorstand von Goes und der Pirnaische Diätist nach Dresden und verlangten im Büreau des Landwirthschaftlichen Creditvereins die Aushändigung der 15,000 Mark. Hier erkannte man natürlich augenblicklich die plumpe Fälschung und veranlaßte die polizeiliche Arretur der beiden Urkundenfabrikanten. — Zu diesem Falle schreibt der „Dresdn. Anz.": Der in Pirna wegen des Verdachts der Beihülfe zur Urkundenfälschung dieser Tage in Haft genommene amtshauptmannschaftliche Copist Ernst Friedrich Hörnig ist wiederum entlassen worden, da sich aus den Aussagen des in der betreffenden Angelegenheit beschuldigten Gemeindevorstandes Berger zu Goes die Schuldlosigkeit des Genannten ergeben hat.

En gros. **Ernst Enge,** En détail.
Grimmaischer Steinweg No. 3, neben der Hauptpost.
Größtes Lager in Galanterie-, Bijouterie-, Papier-, Kurz- u. Lederwaaren, sämmtl. Reise-Utensilien zu billigsten Preisen.
Geschäftsbücherfabrik. 1000 Stck. Postcouverts 1 ℳ 75 ₰. 1000 Stck. Quart-Hauscouverts 2 ℳ 25 ₰. Copierbücher 2.75 ℳ. 1000 Packetadressen mit Firma 4 ℳ. Briefpapiere mit Firma etc.

Uniformen
für Officiere, Einjährig-Freiwillige etc.
fertigt elegant und gut sitzend
Ph. Ungewiss,
Neumarkt 3, 1. Et.

En détail. En gros.
Weinstock & Co.,
jetzt: Petersstraße Nr. 22,
empfehlen ihr
Gardinen-, Tüll-, Spitzen-, Weißwaaren- und Wäsche-Fabrik-Geschäft.
Preise fest. Bei sofortiger Baarzahlung 5 %.

Teppich-Fabrik-Lager
Bernhard Berend,
auch während der Messe
nur 6 Katharinenstraße 6.
Sehr billige Posten!
Schwere praktische Teppiche
sowie Teppichstoffe zum Auslegen ganzer Zimmer.
Läuferzeuge, Pult- und Bettvorlagen,
Tischdecken, Sophadecken, Bettdecken.
Möbelstoffe Gardinen
Manilla-Stoffe, Meter von 1 ℳ 10 ₰ an,
Schlafdecken, Reisedecken, Pferdedecken.
Die Besucher der Messe
finden bei mir eine reiche Auswahl von Neuheiten und Specialitäten zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Zimmer-Douche-Apparate
in anerkannt solider praktischer Ausführung empfiehlt
Curt Hegewald, Leipzig, Hohe Str. Nr. 26.

Gardinen, neue gemusterte M., 10—18 ℳ per Stück, englische Tüllgardinen sehr billig,
Frange, moderne Dessins, Meter von 40 ₰,
Perl-Besätze sehr billig.
Lamas, Flanelle, Wollwaaren billig.
Moderne Buckskins, vorzügl. Cast. **Ueberzieherstoffe,**
große Auswahl sehr billig. echte Waare garantirt.
G. Goldstein, Brühl 78, 2. Et.

Für Magenleidende
Ärztlich empfohlen, glückliche und langjährige Erfolge, Tarragona-Wein à Fl. ℳ 1.50, Priorato à Fl. ℳ 2 u. 2.50, Malaga, Pedro Ximenes, Portwein, Xeres, Madeira, Tokayer etc.
Die Spanische Weinhandlung Reinhold Ackermann, Katharinenstr. 19. In der Weinstube ½ Liter Tarragona 40 ₰.

G. Bode aus Brasilien, Schillerstraße 3.
Affen, Vögel, Goldfische, Schildkröten ꝛc. zu billigsten Preisen.

Tageskalender.

Kaiserliche Telegraphen-Anstalten.

1. K. Telegraphen-Amt 1: Kleine Fleischergasse 5.
2. K. Postamt 1 (Augustusplatz).
3. K. Postamt 2 (Leipzig-Dresdner Bahnhof).
4. K. Postamt 3 (Bairisch. Bahnh.).
5. K. Postamt 4 (Mühlgasse).
6. K. Postamt 6 (Poststraße).
7. K. Postamt 7 (Magaz. Steinw.).
8. K. Postamt 8 (Eilenb. Bahnh.).

1) Beim Postamte 10 (Hospitalstraße) findet Telegraphenbetrieb nicht statt.

2) Die Postämter 1—4 und 6—8 sind für die Annahme ꝛc. von Telegrammen außer während der Postdienststunden (Wochentags von 7 bez. 8 früh bis 8 Abends, Sonntags von 7 bez. 8 früh bis 9 Vorm. und von 5 bis 8 Uhr Abends) auch an folgenden Stunden geöffnet:
   a. **an den Wochentagen:** die Aemter 1, 2 und 3 von 8 bis 9 Uhr Abends, die übrigen Aemter nur während der Postdienststunden;
   b. **an den Sonntagen:** das Amt 1 von 10½ bis 12½ Vorm., die Aemter 2, 3, 4, 6, 7 und 8 von 11 bis 1 Vorm.;
   c. an den Festtagen sind Post- und Telegraphendienststunden übereinstimmend, nur wird das Postamt 1 über Mittag für den Postdienst, von 11 bis 1 für den Telegraphendienst, von 10½ bis 12½ Uhr offen gehalten.

Landwehr-Bureau im Schlosse Pleißenburg, Thurmhaus, 1. Etage links (über der Wache befindlich). Die Bureauzeit ist Wochentags von 8 bis ½1 Uhr Vormittags und Nachmittags von ½3 bis ½5 Uhr, Sonn- und Festtags von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Oeffentliche Bibliotheken:
Universitätsbibliothek 3—5 Uhr.
Volksbibliothek III. (altes Nicolaischulgebäude) 7—9 U. Ab.
Volksbibliothek IV. (Kiesterg. 6, II.) 7—9 Uhr Abends.

Pädagogische Centralbibliothek (Comeniusstiftung) Sidonienstraße 51, geöffnet Mittwoch und Sonnabend von 2—4 Uhr.

In der Zeit vom 8. August bis mit 17. October sind die **Universitäts-poliklinken** (Paulinum) nur Dienstags, Donnerstags und Sonnabends geöffnet, und zwar die chirurgische Poliklinik von ½11 bis 12 Uhr, die Poliklinik für Ohrenkranke von 12—1 Uhr, die Poliklinik für innere Kranke von ½2—3 Uhr, die Poliklinik für Hals- und Nasenkranke nur Donnerstags von 12—1 Uhr.

Städtische Sparcasse: Expeditionszeit: Jeden Wochentag Einzahlungen, Rückzahlungen und Kündigungen von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmittags 3 Uhr. — Effecten-Lombardgeschäft 1 Treppe hoch. — Filiale für Einlagen: Bernhard Wagner, Schützenstraße 17/18; Gebrüder Spillner, Windmühlenstraße 30, Linden-Apotheke, Weststraße 20.

Städtisches Leihhaus: Expeditionszeit: Jeden Wochentag von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmittags 3 Uhr, während der Auction nur bis 2 Uhr. Eingang: für Pfänderversatz und Herausnahme vom Waageplatz, für Einlösung und Prolongation von der Nordstraße.